

Der Vinschger

unabhängig, informativ, offen, grenzüberschreitend

Ausgabe: Nr. 21(394) - 05. Juni 2008

URL: www.dervinschger.it/artikel.phtml?id_artikel=10620

Menschen

Der Mann mit der zweiten Heimat



VERGRÖßERN

Mals – Wer seit 55 Jahren Mals kennt und es ebenso lange kontinuierlich besucht, hat den Wandel des Dorfes mitbekommen. Vor allem dann, wenn derjenige ein offenes Auge für die Welt um sich herum hat: Der Ingenieur und Jazz-Musiker, Lehrer, Konzert- und Kulturmanager Jürgen Gröner aus Weinstadt ist verliebt in den Vinschgau und hat mit seiner Begeisterung seit Jahrzehnten viele seiner Landsleute angesteckt.

Seine Vielseitigkeit ist fast besorgniserregend, egal, welcher der Startpunkt ist oder von welchem Standpunkt aus man dies betrachtet. Seit 2003 organisiert Jürgen Gröner das „Pfingst-Atelier“ in Mals für Mal- und Schnitzfreudige; Keramik, Modellieren und Steinbildhauerei sind ebenfalls Teil des Angebotes. Hier lernen die Schüler in einer Woche bei einheimischen Kunstschaffenden oder renommierten Malern wie beispielsweise dem Münchner Eckhard Zylla. Sie schieben sich durch das Malser oder Glurnser Dorffinnere oder üben sich in Landschaftsmalerei, wenn sie die

Malser Waalwege und Hügel entlang spazieren. Diesmal schnitzt Gröner selbst eine Holzfigur, das Malen selbst hat er mit 17 Jahren begonnen: „Ich hatte einen sehr guten Lehrer in der Schule: Sieger Köder war mein Lehrer, ein ausgezeichneter Maler“.

Jürgen Gröner baute schon zu Schulzeiten Bühnenbilder, seit 2000 ist er auch damit wieder beschäftigt: Für regionale Musiktheater im Stuttgarter Raum hat er unter anderem Bühnenbilder für „My fair Lady“ und die „Zauberflöte“ entworfen.

Heiße Zeiten waren es sicherlich für den heute 60-jährigen dreifachen Vater und Großvater, als er 1978 begann, für Jazzclubs in Stuttgart die Programmgestaltung zu übernehmen, was er heute für seinen Heimatort Weinstadt im Rahmen des „Armen Konrad“, so der Name des Jazzclubs, immer noch macht. „Bei durchschnittlich 50 Konzerten im Jahr war das zeitweise schon sehr viel“, schließlich arbeitete Jürgen Gröner damals hauptberuflich als Lehrer. Als ein Freund von ihm, der als Pressefotograf für Bill Ramsey arbeitet, die beiden miteinander bekanntmacht, steht dem Schwaben kurze Zeit danach eine noch aufregende Zeit bevor: Von 1984 bis 1986 begleitet er den Jazzer Bill Ramsey am Klavier – auch wenn er morgens unterrichtet und abends zu den Konzerten hechtet. Heute spielt er mit dem Franzosen Frédéric Rabold im Frédéric Rabold Swing Fever, haut in der Big Band der Universität Stuttgart mit in die Tasten und ist dabei, wenn seine eigene Band spielt: das Jürgen Gröner Trio.

„Mein Vater“, so der bärtige Schwabe, der mit vielen anderen Jazzern eine eher ruhige verbale Ausdruckweise gemein hat, „war ein Multitalent“. Vater Ernst ist auch der Beginn der Geschichte der Gröners in Mals, die nun in der 4. Generation die Gegend entdeckt und Kultur und Landschaft schätzen lernt. Als Ernst Gröner mit seiner Frau 1936 mit dem Fahrrad in Italien unterwegs war und sich schleunigst daran machte, der Verordnung, alle Deutschen sollten sich aus Italien entfernen, Folge zu leisten, radelten die beiden so schnell es ging gen Reschenpass. Nachts in Mals fanden sie Licht in der Dorfschmiede, wo ihnen die Zimmer gerichtet wurden. Als Ernst Gröner und der Dorfschmied Josef Angerer ihre gemeinsame Liebe zum Briefmarkensammeln entdeckten, begann eine Freundschaft, die die Familie Gröner noch viele Male nach Mals führen sollte. Als Fünfjähriger sah Jürgen Gröner Ochsenespänner, Heuwägen und Fuhrwerke durch das Dorf fahren, er durfte dem Schmied helfen, den Blasebalg der Esse zu bedienen, damit die Pferdehufe beschlagen werden konnten. Er erinnert sich, dass in den frühen fünfziger Jahren noch sehr viel Wintergemüse angebaut wurde, was heute kaum noch kultiviert wird.

Als Gröner nach einer Pause 1972 wieder nach Mals kommt, landet er in einer Ferienwohnung der Lechthalers. Die Atmosphäre passt perfekt – kurz darauf bringt Gröner zehn mal drei Schulklassen seiner Schule nach Mals: das Skigebiet Watles hatte geöffnet, für Schüler wie perfekt, für Gröner auch: Als einer der wenigen Lehrer, die eine Skilehrer-Lizenz besaßen, durfte er als Betreuer mitfahren. Die Gruppenreisegeschichte schreibt Gröner dann privat weiter und fährt mit einer Mischung aus Schülern, Lehrern, Freunden und Interessierten jedes Jahr zu Fasching zum Skilaufen.

Er ist in Europa weit gereist und doch hat er seine zweite Heimat Mals vor allem wegen ihrer beruhigenden Wirkung lieb gewonnen. Was nicht darüber hinwegtäuschen sollte, dass er auch unschöne Entwicklungen sieht: „Wenn hier nicht sorgsam und besonnen eine kommunale Planung für das Dorf erstellt wird, ist der Ortskern in zehn Jahren ausgestorben“. Sicherlich sei die Attraktivität des Ortes die einer gewachsene Einfachheit – und kein Disneyland, das die Menschen nach Mals zöge, aber man solle für jene etwas bieten, die nicht ausschließlich ländliche Abgeschiedenheit wollten. Auch die Vinschger selbst würden dazu beitragen, die Gegend so angenehm zu gestalten: Jürgen Gröner mag diese Art, „sie ist rau, herzlich, ehrlich“. Die einzigartige Kulturlandschaft mache sich an den Menschen fest: „In Laatsch hielten wir einen Malkurs ab und fragten die Bäuerin eines Hofes, ob wir vor der Scheune malen dürften? Sie ging ins Haus und kam gleich darauf mit einem ganzen Arm voller Gemälde mit. Sie malte selbst“. Die künstlerische Ader der Vinschger, die „europaweit einzigartige“ Kulturlandschaft des Vinschgaus sei unter anderem auch der Tatsache zu verdanken, dass die Vinschger bereits im 15. Jahrhundert zu 70 Prozent lesen und schreiben konnten. Selbst wenn, fügt Gröner hinzu, dies ursprünglich im Zuge der kirchlich-klösterlichen Bemühungen geschah, das Rätoromanische aus dem Gebiet zu vertreiben und durch das Deutsche zu ersetzen. Wenn von den mittelalterlichen Bemühungen des Kloster Marienbergs die Rede ist, ist es zu den Patern nicht weit. Eines Winters schaffte es der Gröner'sche VW-Bus aus dem Kloster-Parkparkplatz nicht mehr heraus, die Kirche war verschlossen, Hilfe nicht in Sicht. Dann erschienen sechs Patres auf dem Weg zu einer Burgeiser Beerdigung. Ordentlich, sauber, gediegen. Sie boten ihre Hilfe an und da Schieben nichts nutzte, holten sie Kies und Sand, um die Reifen zum Greifen zu bringen. „Der Sand und Schotter spritze, als der Wagen wieder fuhr, waren die Patres von oben bis unten mit Dreck besudelt“. Kein Thema für die Klöster-Brüder: sie verschwanden kurz, zogen sich um und wanderten, wieder sauber, ins Tal.

Gröner wüsste noch viele Geschichten, vom schönen Freddy, der seinen Schülerinnen den Kopf verdrehte, vom Malser Fuchs, den viele kennen. Seine Ansichten über Kunst und Kultur und sein offenes Auge böten Stoff für längere Abende als dieser kurze auf der Terrasse des Ortlerblick in Mals. Aber erstens kommt der Gröner zurück und zweitens gäbe es immer noch die Möglichkeit, ihm zuzuhören – wenn er im Süddeutschen Raum mit einer seiner drei Bands spielt. Soll gar nicht so weit weg sein.

Katharina Hohenstein (kat)